

Der Taunusbote erscheint
täglich
außer an Sonn- u. Feiertagen.

Bezugspreis
für Bad Homburg v. d. Höhe
einschließlich Beleglohn
Mk. — durch die Post
bezogen (ohne Beleglohn)
Mk. 4.76 im Vierteljahr.

Wochenkasten: 26 Pfg.

Einsendungen:
neue 5 Pfg., — ältere 10 Pfg.

Taunusbote

Homburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Homburg v. d. Höhe

Im Anzeigenteil kostet die
Hauptspalte 20 Pfg., im Nebenteil die
Hauptspalte 15 Pfg. — Bei
Anzeigen von auswärts kostet
die Hauptspalte 25 Pfg., im Nebenteil die
Hauptspalte 20 Pfg. — Rabat
bei diesen Wiederholungen. —
Daueranzeigen im Wohnungs-
anzeiger nach Abrechnung.

Geschäftsstelle
Kudensstraße 1. Telephon 2.
Postfachkonto No. 3894
Frankfurt am Main.

Tagebuch des dritten Jahres des Weltkrieges.

Mai
17.

Im Westen neben mäßiger Artillerie-
tätigkeit nur kleine Infanteriekämpfe.

An der mazedonischen Front erleidet
der Feind im Vornabogen eine neue Schlappe,
dort nach heftigster Artillerievorbereitung
erfolgende Infanterieangriffe werden abge-
wiesen.

Die 10. Jönjoschlacht dauert an, die
Zahl der gefangen genommenen Italiener
ist auf 3000 gestiegen.

Oesterreichs dunkle Stunden.

Von führender parlamentarischer Seite
wird den „Westfäl. N. N.“ eine Zuschrift
überliefert, der wir folgendes entnehmen:

Oesterreich war im Weltkriege der Damm,
an dem sich die aus dem Osten herantrollende
slawische Woge brach. Es hat schwer dabei
gelitten. Aber es hat in schwerem Ringen
und unter manchen Schwankungen des
Kriegsglücks doch treu und tapfer standgehal-
ten. Freilich war es, wenn man Ungarn
außer Betracht läßt, fast ausschließlich der
deutsche Volksteil des Habsburger Reiches,
der die Not getragen und die Opfer ge-
bracht hat. Der slawische Teil der bunten
Völkermasse des Oesterreichischen Staates
wünschte den Sieg der Mittelmächte in die-
sem Kriege nicht oder schaute zum mindesten
ohne innere Teilnahme für das Geschick der
Monarchie den Ereignissen zu. Oesterreich
kämpfte mit einem lahmen Bein. Das eine
gesunde Bein, auf dem das Reich feststehen
und seinen zahlreichen Feinden standhalten
konnte, wurde von den deutschen Stämmen
gebildet. Das kranke Bein waren die Slaven.
Und welcher Dank vom Hause Habsburg ist
nun den Deutschen hierfür geworden? Diese
Frage löst in Deutsch-Oesterreich bittere Ge-
fühle aus.

Wir haben — so klagen unsere Volks-
genossen — unermessliche Blutopfer gebracht;
ganze Dörfer der Alpenländer sind heute von
Männern entblüht, während die Tschechen
und Slaven es verstanden haben, sich zu schö-
nen und dadurch ihre zahlenmäßige Ueber-
legenheit für die Zukunft noch zu stärken und
bedrohlicher zu machen. Nicht genug damit;
auch wirtschaftlich ist das Kriegsempfer fast
ausschließlich von uns getragen worden, die
Kriegsanleihen sind ebenso wie die Lei-
stungen der Kriegswirtschaftlichkeit im wesent-
lichen nur von Deutschen aufgebracht worden.
Als Dank dafür verweigern die Tschechen den
Deutschen die Nahrung. Deutschböhmern
hungert und die tschechischen Bauern halten
ihre gefüllten Scheuern gesperrt. Auch Ti-
rol ist in ärgster Not. Die Wiener Regie-
rung wagt nicht, gegen die slawischen Volks-
teile einzuschreiten, und hilft den Deutschen
nicht, weil sie vor ihnen keine Furcht hat.

In der Volksvertretung sitzen nur 228
Deutsche neben 284 Vertretern anderer Ras-
sen. Dabei sind die Deutschen noch gespalten
in 99 nationalfreireiwillige, 73 konservative
bzw. christlich-soziale, 42 Sozialdemokraten
und 14 wilde Abgeordnete, wobei zu beachten
ist, daß wohl die slawischen Sozialdemokra-
ten treu zu ihrem Volke halten, die deutschen
Sozialdemokraten aber jedes Deutschgefühl
verleugern. Die Deutschen haben unter 512
Sitzen also nur 156 inne. Außerdem aber
weiß die Wiener Regierung, daß sie ihren
guten, frommen, treuen Deutschen alles blei-
ben kann. Jahrzehntelang haben sich diese
Deutschen nun schon als Alpenbrüder behan-
deln lassen. Seit den 70er Jahren des vori-
gen Jahrhunderts, ja man kann sagen seit
1866, ist keine Einrichtung, kaum ein Gesetz
in Oesterreich geschaffen worden, das als
Erkennung auch nur eines einzigen Wunsches

der Deutschen hätte ausgelegt werden können.
Die deutschen Abgeordneten haben es emp-
funden, daß der Gemäßigte immer am
schlechtesten wekommt. Wer um sich
schlägt, sich wild gebärdet, mit den Ministern
umspringt wie mit Hausknechten, der hat —
das ist übrigens nicht bloß in Oesterreich so
— Erfolg. Wer anständig bleibt, den fürchtet
man nicht und über den geht man hinweg.
Vielleicht kommt aber jetzt ein großer Um-
schwung in der Haltung der Deutschen. Das
Volk ist dessen überdrüssig geworden, daß
seine Vertreter im Parlament nur die Be-
stimmung haben, zu bewilligen, die Steuer-
kraft ihrer Wähler zur Verfügung zu stel-
len, die größten Lasten zu übernehmen und
mit unfruchtbarer Geduld Entzehrungen
über sich ergehen zu lassen. Nach dem, was
sie in den letzten vier Jahren geleistet haben,
ist den Deutschen in Oesterreich bewußt ge-
worden, daß ihre politische Verarmung ihren
Verdiensten nicht entspricht. Sie fühlen, daß
sie nach ihrer weltgeschichtlichen Leistung An-
spruch auf höhere Geltung haben. Sie for-
dern, daß die Abgeordneten ihre Parteiposi-
tion aufgeben und sich zu einer festen nationa-
len Vertretung vereinen, die nicht mehr in
erster Linie nach dem fragt, was dem
Staate Oesterreich, sondern was dem deut-
schen Volke gut tut, und wo die Wähler-
schaft kein Verständnis bei ihren Vertretern
findet, da schlägt sie sich zu Volksräten zu-
sammen, die der Regierung den Krieg an-
sagen und auch dem schlecht beratenen jungen
Kaiser manch offenes Wort wegen der Be-
gnadigung der russischen Hochverräter und
des Briefes an den Prinzen Sirtus zu hören
geben. Sie sagen der Wiener Regierung und
dem schwächlichen Ministerium Seidler das
Vertrauen auf.

Das deutsch-oesterreichische Abkommen.

Wien, 17. Mai. (Nordd. Allg. Ztg.)
Bezüglich des wirtschaftlichen Zusammen-
hanges zwischen Deutschland und Oesterreich-
Ungarn verlautet, die Pläne für den Zusam-
menschluss gehen dahin, daß nach außen ein
gemeinsames Auftreten der beiden Reiche
stattfindet während nach innen ein so weit
gehender freier Verkehr besteht, als es nach
den wirtschaftlichen Verhältnissen möglich ist.
Die Mittelmächte denken nicht an Schutzölle,
woraus sich schon ergibt, daß das Wirtschafts-
abkommen keinen aggressiven Charakter
trägt. Der Zusammenschluss soll auf die ge-
meinsamen Richtlinien mit den Eisenbahn-
und Schiffsverkehrsfragen, ebenso hinsichtlich Ge-
werbe und Sozialpolitik führen.

Kaiser Karls Besuch in Sofia und Konstantinopel.

Wien, 16. Mai. (WB.) „Reichspost“
meldet: Der Kaiser und die Kaiserin fahren
heute nach Sofia und von dort nach Konstan-
tinopel, um den befreundeten und verbün-
deten Herrschern ihren ersten Besuch abzu-
statten.

Zum Fall Clemenceau-Cernin.

Berlin, 16. Mai. (WB.) Die Norddeutsche
Allg. Ztg. meldet: In einem holländischen
Blatte wird im Anschluß an einen Bericht
über die Verhandlungen der französischen
Kammer in der Angelegenheit Clemenceau-
Cernin behauptet, im Frühjahr 1917 sei
von deutscher Seite die Bereitwilligkeit aus-
gesprochen worden, auf einen bedeutenden
Teil Lothringens zu verzichten, wenn der
Krieg dadurch sehr bald zu einem Ende ge-
bracht werden könnte. Wir stellen auch dieser
neuen Behauptung gegenüber fest, daß nie-
mals ein derartiges deutsches Angebot ge-
macht worden ist.

Amsterdam, 16. Mai. Wie ein hiesiges
Blatt aus London erfährt, wird der Brief
Kaiser Karls vermutlich heute im Unterhaus
Gegenstand einer Debatte sein. Dann ver-
tagt sich das Haus über Pfingsten. Lord
George wird vielleicht auch sprechen. Auch
Balfour wird heute auf einem Lunch der
Foreign Press Association, wozu alle Ge-
sandten eingeladen sind, eine Rede halten.

Die Regelung der türkisch-bulgarischen Fragen.

Wien, 17. Mai. (TU.) Es ist anzunehmen
daß Baron Burian anlässlich der Reise des
Kaisers nach Sofia und Konstantinopel die
Gelegenheit benützen wird, um die Regelung
der zwischen der Türkei und Bulgarien schwe-
benden Fragen anzubahnen.

Deutschland und Schweiz.

Ein Stillstand in den Abmachungen.

Von der schweizerischen Grenze, 16. Mai.
Wie die Basler Nachrichten erfahren, sind in
letzter Stunde Schwierigkeiten beim Abschluß
des neuen schweizerisch-deutschen Wirtschafts-
abkommens entstanden und zwar infolge der
Stellung, die der Verband zu der in jenem
Abkommen vorgesehenen Fassung einnimmt.

Bern, 16. Mai. (T. Ndsch.) Die plötzliche
Wendung in den deutsch-schweizerischen Wirt-
schaftsverhandlungen hat in der Schweiz un-
geheure Erregung ausgelöst. Selbst in In-
teressentenkreisen, in denen man seinerzeit
das französische Angebot der Lieferung von
85 000 T. Kohlen im Monat bejubelte,
neigt man heute der Ansicht zu, daß das fran-
zösische Angebot nichts weiter als ein Bluff
war; man ist in weiteren Volkskreisen sehr
darüber erbittert, daß die Franzosen mit
einem nicht ernstgemeinten Angebot die
öffentliche Meinung irreführt, und nur
bezweckt haben, den Vertrag zu Fall zu
bringen. Andererseits verzeichnet man es mit
großer Genugtuung, daß Deutschland sich zu
wesentlichen Zugeständnissen bereit gefunden
hatte und daß die Verhandlungen bis zum
Schluß von beiden Seiten in durchaus freund-
schaftlichem und verständnisvollem Sinne
für die beiderseitigen wirtschaftlichen Lebens-
bedürfnisse geführt wurden. Die Verant-
wortung an dem vertraglosen Zustand und
der für die Schweiz dadurch unerträglich
gewordenen Lage, trifft ausschließlich Frank-
reich. Deutschland ist bis zum äußersten
gegangen, was nicht nur in den schweizeri-
schen Kreisen, sondern auch von der welschen
Presse anerkannt wird; wie man im übrigen
auch dafür Verständnis hat, daß Deutschland
grundsätzlich nicht zugeben kann, daß seine
Soldaten mit in der Schweiz unter Verwen-
dung deutscher Kohlen hergestellten Werk-
zeugen belästigt werden.

Die amtlichen Kriegsberichte.

Großes Hauptquartier, 16. Mai. (WB.)
Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nach Abschluß der gestrigen Infanteriege-
fechte nördlich vom Kemmel, in denen wir
den Franzosen aus örtlicher Einbruchsstelle
wieder zurückwarfen, stand der Artillerie-
kampf im Kemmelgebiet ab. Auch an den
anderen Kampffronten ließ die Artillerie-
tätigkeit nach. Heftige Feuerüberfälle dauern
gegen unsere Infanterie- und Artillerie-
stellungen beiderseits des La Bassée-Kanals
sowie zwischen Somme und Aisne an. Auf
dem Westufer der Aisne stieß der Feind ge-
stern früh aus dem Senecat-Walde mit star-
ken Kräften vor. Unter schweren Verlusten
wurde er zurückgeschlagen.

An der übrigen Front kleinere Vorfeld-
gefechte.

Starker Fliegerangriff an den Kampffron-
ten führte zu zahlreichen Luftkämpfen. Wir
schossen 33 feindliche Flugzeuge ab; 14 von
ihnen brachte wiederum das früher von Ritt-
meister Freiherrn von Richtigsen geführte
Jagdgeschwader zum Absturz. Leutnant
Windisch errang seinen 20. Luftsieg.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts
Neues.

Der erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Berlin, 16. Mai, abends (WB. Amtlich.)
Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Berlin, 16. Mai. (WB.) Deutsche Bom-
bengeschwader entwickelten in der Nacht vom
15. zum 16. Mai rege Tätigkeit. Bei Dün-
kirchen, Calais, Doveringhe wurden Munitions-
und Bahnanlagen mit großen Bom-
benmassen belegt. An allen Stellen wurden
Treffer einwandfrei beobachtet. Auch der
Westbahnhof und die Unterkünfte in Amiens
wurden von unseren Geschwadern mit gutem
Erfolg angegriffen. Explosionen und Brände
waren die Folge.

Der Geetrieg.

Neue Versenkungen.

Berlin, 16. Mai. (WB. Amtlich.) Unsere
Mittelmeer-U-Boote vernichteten über 25 000
Brt. feindlichen Schiffsraumes. Einen
Hauptanteil an diesen Erfolgen hatte das
von Kapitänleutnant Nashall befehligte U-
Boot. Die englischen beladenen Dampfer „Aut
Sang“ 4895 Brt. und Conway 4003 Brt.
wurden aus gesicherten Geleitzügen heraus-
geschossen. Der ganz neue, mit 2 Hilfsmo-
toren versehene amerikanische Viermastschoner
„City of Benjacola“ 705 Brt. wurde durch
Sprengpatronen versenkt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Die englischen Minen im Kattegat.

Berlin, 16. Mai. (WB. Amtlich.) In den
letzten Tagen wurden in der schwedischen
Presse verschiedentlich Unfälle durch Minen
im Kattegat gemeldet, denen auch neutrale
Fischergesetze zum Opfer fielen. Die eng-
lische Admiralität teilt dazu amtlich mit, daß
von englischer Seite im Kattegat und Stage-
rat keine für die Handelschiffahrt gefahr-
liche Minen ausgelegt seien und schreibt dies
den Deutschen bei ihrer gewohnten Betrach-
tung für die Interessen der Neutralen zu.
Demgegenüber wird auf die zahlreichen schwe-
dischen Mitteilungen hingewiesen, daß die
fürzlich im Kattegat gefundenen und sogar
innerhalb der schwedischen Hoheitsgewässer
festgestellten Minen unzweifelhaft englischen
Ursprungs waren. Jede weitere Erklärung
der englischen Heuchelei erübrigt sich.

Eine Unterhausfrage.

Amsterdam, 16. Mai. (TU.) Im eng-
lischen Unterhause fragte ein englischer Ab-
geordneter in der gestrigen Sitzung, ob die
Admiralität Näheres über geplante Opera-
tionen der Engländer, über Erbeutung und
Vernichtung feindlicher U-Boote rund um
England während der letzten 3 Wochen mit-
teilen könne. Mac Namara antwortete, daß
der U-Boot-Krieg seit dem 1. Jan. im All-
gemeinen einen befriedigenden Verlauf ge-
nommen habe. Die Berichte aus neutralen
Ländern und die wachsende Uebertreibung
des Feindes sei ein Beweis für die jüngsten
englischen Erfolge, aber die Admiralität habe
gegen die Veröffentlichung der Begebenheiten,
die mögen gut oder schlecht sein, Beden-
ken. Wir werden jedoch, sagte Mac Na-
mara, Veröffentlichungen von Erzählungen
über Begegnungen mit feindlichen U-Booten
weiter erlauben; weil dies im öffentlichen
Interesse notwendig ist.

Die litauische Thronfrage.

Berlin, 16. Mai. (TU.) In politischen
Kreisen verlautet der „B. Z. a. M.“ zufolge,
daß die von gewissen sächsischen Kreisen aus-
gehenden energischen Anstrengungen, eine
Personalunion zwischen Litauen und Sach-
sen durchzuführen, nicht ohne Erfolg zu sein
scheinen. Die maßgebenden Vertreter Lit-
auens haben sich wiederholt gegen diese Per-
sonalunion ausgesprochen und auch in maß-
gebenden sächsischen Kreisen darüber keinen
Zweifel gelassen, daß diese Idee im Lande
keine Sympathien hat; trotzdem scheint man
in sächsischen Regierungskreisen auf dieser
Lösung der litauischen Frage zu bestehen.

Dresden, 17. Mai. (B. T.) Die Mög-
lichkeit der Verbindung des litauischen Thrones
mit dem sächsischen, wird hier immer ernster
erwogen. Gewisse Anzeichen deuten neuer-
dings darauf hin, daß man in den Verhand-

lungen zwischen Dresden und Berlin sehr weit gebrochen ist und daß man in den Verhandlungen zwischen Dresden und Berlin sehr sogar auf manche Bedingungen eingehen würde, die nicht eben sehr vorteilhaft für Sachsen sind. Die sächsische Regierung selbst erklärt, daß die Entscheidung noch nicht so nahe bevorstehe, wie die Presse angedeutet habe, daß vor allem noch die Entscheidung der Lüttauer selbst abgewartet werden müssen, denen das Selbstbestimmungsrecht durchaus gewährt bleiben müsse. Die sächsische Regierung selbst ergreift noch in einer offiziellen Mitteilung wie folgt das Wort: Die Nachricht, daß Vertreter Lüttauens maßgebenden sächsischen Kreisen zum Ausdruck gebracht hätten, daß in Lüttauen der Gedanke einer Personalunion Lüttauens mit Sachsen keine Sympathien habe, ist schon deshalb unrichtig, weil sächsische Regierungskreise ja keineswegs Anlaß gehabt haben, mit Vertretern Lüttauens zu verhandeln.

Berlin, 17. Mai. Wie die „Tägl. Ndsch.“ hört, ist bereits ein Vertrag entworfen worden, der als Grundlage für die Personalunion Sachsens mit Lüttauen dienen soll.

Finland.

Russen und Finnen.

Kopenhagen, 16. Mai. (WB.) Wie die „Berlingske Tidende“ aus Helsingfors meldet, beschlagnahmten die russischen Behörden die finnische Eisenbahn von Volskassort nach Petersburg, auf der die finnischen Eisenbahnangestellten nach Finland flüchteten. Die finnischen Festungen am Finnischen Meerbusen östlich von Wiborg werden von den Russen geräumt.

Ein englisch-finnischer

Zusammenstoß.

Christiania, 16. Mai. (B. Z.) Der erwartete Zusammenstoß zwischen Engländern und Finnen in der Nähe der Eismeer-Küste hat bereits stattgefunden. Sie stehen auf einander bei Vessenga; über den Ausgang des Treffens verlautet nichts. Die Nachrichten sind verschieden. Eine will wissen, daß ein britischer Anführer dabei gefallen sei. Jedenfalls beweist der Kampf, daß England auch bestrebt ist, den Konflikt mit Finland herbeizuführen. Die Ereignisse sind von größter Bedeutung für Norwegen, deren Grenzen in nächster Nähe der Kampfzelle verlaufen.

Rußland.

Ruhe in Moskau.

Berlin, 16. Mai. (WB.) Die „Nordd. Allgemeine Ztg.“ schreibt: Nach einer Meldung des Reuterschen Bur., die auch von der deutschen Presse wiedergegeben worden ist, soll es in Moskau zu hartnäckigen Kämpfen zwischen Bolschewiki und Anarchisten gekommen sein. Wie wir von zuständiger Stelle aus Moskau hören, ist die Meldung gänzlich unzutreffend. In Moskau herrscht vollständige Ruhe.

„Die blaue Spur“

von Julius Regis.

32. Fortsetzung.

Das Auto setzte sich in Gang. „Ich werde immer verwirrt“, bemerkte Beyler. „Bedmans eigene Adresse! Kannst Du das begreifen?“ Wallion antwortete nicht, aber die Zigarette zerbrach ihm zwischen den Fingern und der Tabak zerstreute sich in alle Winde. „Willst Du die Polizei benachrichtigen?“ fragte Beyler weiter. Wallions Nasenflügel bebten. „Nein“, brummte er einflüchtig. Weiter brachte Beyler auf der ganzen Fahrt kein Wort aus ihm heraus. Bevor das Auto zum Stehen kam, sprang Wallion schon aufs Trottoir hinaus und eilte, ohne auf seinen Kollegen zu warten, ins Haus und die Treppe hinauf. Beyler war dicht hinter ihm und sah ihn den Griff einer unverschlossenen Tür herunterdrücken. Sie betraten einen schmalen Gang. In seinem Ende befand sich eine Tür, und quer über dieser Tür stand mit Blaukreide geschrieben: „Haben Sie die Güte einzutreten, Maurice Wallion!“ Beyler fuhr zusammen und warf einen hastigen Seitenblick auf seinen Freund. Zu seiner Verwunderung sah er, daß dessen Lippen sich zu einem schüchternen Lächeln verzogen. Wallion drehte sich um. „Sie treiben noch Scherz“, sagte er zu Beyler. „Dann lebt Bedman noch.“ Er öffnete die Tür und ging hinein. Sie standen in Bedmans Schlafzimmer. Neben dem Bett stand ein Stuhl mit einem Glas Wasser, Bedmans Uhr und Taschenuhr, seinem Kragen und Schlips und seinem aufgeschlagenen Notizbuch. Auf dem Bett

Italien.

Neue Minister.

Rom, 15. Mai. (WB.) Meldung der Agencia Stefani: Gestern wurden die Rücktrittsgehalte des Munitionsministers Dalsolio und des Verkehrsministers Bianchi angenommen. Senator Bialla wurde zum Verkehrsminister ernannt. Zupelli übernahm die Leitung des Munitionsministeriums.

Griechenland.

Griechische Truppen für Mazedonien.

Basel, 16. Mai. (TU.) Laut Matin erklärte der Generalissimo Danglio in Janina, alle griechischen Divisionen, die Reserven einbezogen, würden noch einander mobilisiert und an die Mazedonische Front gebracht werden.

Kanada.

Die bedrohte Handelsfreiheit.

Basel, 16. Mai. (TU.) Die „Times“ erzählt aus Ottawa: Senator Rodge befürwortete im Senat wärmstens den Vorschlag, Kanada möge nach Kriegsende wieder mit Deutschland in Handelsbeziehungen treten. Er sehe voraus, daß die Vereinigten Staaten eine finanzielle und handelspolitische Weltkontrolle ausüben suchen und sich ebenso wie England wenig um Abmachungen mit Kanada kümmern würden.

Stadtnachrichten

Homburger Film.

Leute, steht und staunt! Da werden allenthalben Klagen laut, daß Mangel an dem und jenem herrsche. Mehl, Zucker, Fleisch, und noch vieles andere steht auf der Liste der Sachen, die rationiert sind. Nun steht Pfingsten vor der Tür, die „seltsame Zeit.“ Die Natur ist mitten in ihrer schönsten Entwicklung, die Menschen freuen sich. Freuen sich trotz des Mangels an verschiedenem. Und sie geben ihrer Freude sichtbaren Ausdruck, sie baden Pfingstbächen — trotz des Mangels nicht, daß sie blütenweißes Mehl dazu nehmen, das hat der aufmerksame Wehrheimer Gendarm dieser Tage den Hamfiern abgenommen. Er soll ein ganz hübsches Gewicht zusammengebracht und außer Mehl noch allerhand anderes zur körperlichen Labung Dienendes. Daß manche arme Frau auch ihre mühselig mit vielen Worten und vielem Geld ergatterten paar Pfund Kartoffeln ablassen mußte, ist ja kläglich, aber das Gesetz, das Kriegsgebot, das uns eine Legion Verordnungen besetzt hat, kennt keine Rücksicht. Da das Mehl also auf dem Weg blieb, gibt es „Ersatz“-Kuchen, und, wie ich mich am Vorbeigehen an mancher Küche überzeugen konnte, riecht der Ersatz nicht schlecht. Womit die Kuchen gesüßt werden, konnte ich nicht ergründen. Die Stadt gibt die 6 Pfd. Einmachzucker wohlweislich erst nach Pfingsten aus, sonst wäre mancher Teil in die Kuchen eingemacht worden. Ob es aber ratsam ist, die 6 Pfd. auf einmal zu liefern, das ist eine Frage, die ich verneinen möchte. Im Herbst gibt es keine Einmachzucker-Nachlieferung. Die wenigsten werden

aber — wie Beispiele schon oft lehrten — bis dahin noch etwas übrig haben, und können ihre Zwetschen, Pflaumen und Äpfel nicht fäulen. Also empfiehlt es sich die 6 Pfd. in zwei Raten zu 3 Pfd., eine jetzt und eine im Herbst, abzugeben. Bei der Stadt lagert ein so begehrt Nahrungsmittel besser als in den Vorratssammern der Haushaltungen. Vielleicht strengen sich die Hühnerhalter bis dahin auch besser in der Eierabgabe an, so daß der Stadt ein besonderes Lob in Form einer Zuzulage zuteil werden kann. Hühner helfst mit und legt fleißig!

Das vom Wehrheimer Gendarmen und den Aufsichtsbehörden über der Höhe und im Hefischen abgenommene Mehl erinnert mich an eine frühere Mehlgeschichte. Damals so steht im Tagebuch, wanderte das Oberurseler Mehl weit fort und wir bekamen dafür anderes von weit her, aus Schlesien. Die großen Transporte waren nötig, — weil Frachtraum gespart werden soll. Der Erfolg jener Zeiten blieb nicht aus. Unser Mehl kommt jetzt aus der Nachbarschaft. Da aber nicht alles so glatt gehen darf.

Leute, hört und staunt! Bad Homburg und Friedrichsdorf, das vor seiner Tür liegt, sind bekannt durch die

„Zwiebade.“

Der Kommunalverband erhält Zwiebad zur Ausgabe an Kinder und Kranke. Natürlich hier hergestellt! Zehlgelassen! Unser Zwiebad wandert nach auswärts, der hier ausgegebene kommt von — Wiesbaden. Da wundert man sich, wenn die Bahn über zu große Belastung klagt; der Zwiebad muß doch spazieren gefahren werden. Ähnlich geht es mit der

Marmelade.

Wir haben hier eine renommierte Marmeladefabrik. Ihre Erzeugnisse gehen in die weite Welt, und hierher kommt Ersatz aus auswärtigen Fabriken. Davon abgesehen, daß der Transport bei der heutigen Waggonnot geradezu zum Lachen herausfordert, er ist der Marmelade auch äußerst zuträglich. Statt zum Aufstreichen aufs Brot kann man sie als „Tunten-Ersatz“ benutzen.

Wie gut die zuletzt der Stadt zugeteilte Marmelade ist, weiß jeder, der in der glücklichen Lage war, davon erstehen zu können. Sie heißt nicht auf der Zunge, und erspart eine Kur an der Elisabethenquelle. Und Kleben macht sie an Tisch- und Mundtüchern auch nicht.

Tisch- und Mundtücher.

Die letzteren sind aus den Hotels- und Wirtschaften verschwunden, soweit sie aus Stoff waren. Papier gab einen sehr guten Ersatz, mit dem man mehr als zufrieden sein darf. Die ersteren hätten auch verschwinden sollen, sind es aber nur teilweise. In manchen Restaurant und Hotel aber glänzen die mit weißem Linen bedeckten Tische in strahlender Schönheit, als ob es überhaupt kein Tischdeckenverbot gäbe. Die Polizei dürfte sich wohl einmal darnach umsehen, ob die zum Nutzen der deutschen Allgemeinheit erlassenen Bestimmungen befolgt werden.

Weber die Kohlennot des Winters sind wir kaum hinaus und schon lauert die Sorge für die kommende kalte Jahreszeit. Die u. a. auch durch die Zwiebad- und Marmeladetransporte vermehrten Schwierigkei-

ten im Güterverkehr werfen ihre Schatten voraus. Vielleicht kann die Stadt einen Teil der Sorgen nehmen.

Im großen Tannenwald

liegen viele Tannen seit über einem Jahr. Stadt möge, sofern es ihr nicht gehört, mit dem Eigentümer verhandeln, um es im Wege der Veräußerung an bedürftige Personen abzugeben. Daß die Kohlenfrage auch heute noch einzelnen Stellen vor manchem Rätsel stellt, zeigte der vorige Film. Das Rathaus ist nach wie vor nur dreimal 5 Stunden wöchentlich geöffnet. Reicht diese Badezeit schon kaum für die Fremden, was sollen die Homburger machen? Das

Vollsbad

ist anerkanntermaßen ganz unzulänglich. Ein neues ist auf dem Weg, wenn er auch lang ist. Aber für ein „Vollsbad-Ersatz“ müßte rasch gesorgt werden, denn die Preissteigerung im Kurhausbad kann nicht jedem mitmachen, und das Vollsbad mit seinen 2 Mannen und 5 Brausen ist immer überfüllt. Wenn das neue Bad spruch- und baureif ist, möge auch eine ausgiebige Schwimmgelegenheit nicht vergessen werden.

Heute strotzt der Film von „Ersatz“, doch er ist echt, kein Film-Ersatz. Zum Schluss möge aber noch eines Ersatzes gedacht sein, der viel Ärger bereitet, und den Ärgernis Freude zu wandeln, das sei der Zweck des Erwähnens.

Ersatzgeld.

Scheine von Städten und vom Reich zerreißen leicht, weil sie im Verkehr zerknüllt werden. Werden sie nicht zerknüllt, dann halten sie länger, und es ist appetitlicher mit ihnen umzugehen. Wie erhalte ich die Scheine glatt? Ein ehrfurchter Bürger in einer Seitengasse der Luisenstraße hat mir sein Mittel verraten. Hier ist es: Die Scheine werden wie Wäsche auf dem Tisch ausgebreitet, etwas mit Wasser besprengt und — gebügelt.

Sie sind „auf neu gearbeitet.“ Kein Fältchen zeigt sich an ihnen, sie lassen einen an. Meine Zweifel, ob das Mittel tauglich war, rasch zerstreut. Der eifrige Scheinbügler legte mir einige Kinder seiner Sorgfalt vor, und ich — war überzeugt. Solange noch keine allgemeine zugängliche „Scheinbüglerlei“ besteht, möge jeder täglich ein halbes Stündchen zum Bügeleisen greifen. Er hat dadurch einen annehmbaren Ersatz für das früher gepflegte Führen der schimmelig gewordenen Goldstücke, und die Büglerlei stiftet allgemeinen Nutzen. Probaturum est! —n.

* Brotkarten und Fettmarken sind morgen nachmittag zwischen 5 und 6 Uhr in den bekannten Lokalen zu tauschen.

* Lebensmittel. Es gibt lt. Bekanntmachung: 135 g. Fleisch, 40 g. Wurst, Gemüsesorten, köstliche Suppen und Biskotte.

* Kriegsauszeichnung. Der Osth. Kraftfahrer Friedrich Stauder, der bereits das Eisene Kreuz II. Klasse besitzt, wurde mit der Württembergischen silbernen Tapferkeitsmedaille am schwarzgelben Bande ausgezeichnet.

* Das Eisene Kreuz II. Klasse erhielten Unteroffizier Carl Stroß von hier, Inhaber der Hessischen Tapferkeitsmedaille und Gefreiter Karl Rumpf.

lag Bedman selbst, mit aufgekloppter Weste, unordentlichem Haar und bleichem Gesicht.

Er schlief sehr fest.

Der goldene Kneifer sah noch über den geschlossenen Augen, das rote Haar flammte über seiner blassen Stirn, und die Backenknochen glänzten feuchtkalt. Aber sein Schlaf war fest und ruhig.

Wallion bückte sich über ihn und legte die Hand auf sein Herz.

„Schlafmittel“ murmelte er.

Dann richtete er seine hohe Gestalt empor und zog das Jacket aus.

Fünf Minuten später sah Bedman mit triefendem Kopf auf dem Rand seines Bettes. Er stierte wie geistesabwesend um sich und stammelte mit dumpfer Stimme:

„Kaffee... irgendwas im Kaffee...“

hätte mir denken können... Kaffee... „Ruh!“ versetzte Wallion in geringeltzigem Ton. „Natürlich hättest Du es Dir denken müssen.“

Bedman atmete schwer und sagte sich mit beiden Händen an den Kopf, während Wallion mit einer vielsagenden Geberde auf ihn herabblinnte und das Notizbuch in die Hand nahm.

Auf dem aufgeschlagenen Blatt erblickte er mehrere von Bedman gekritzelte Zeilen. „Wache am Fenster! Um 1/4 Uhr angetreten. Nichts los. Konsul zuhause.“

5 Uhr 20. Motorradler bleibt eine Viertelstunde und verschwindet wieder. Vermutlich Nr. 5.

6 Uhr 15. Ein braunes Auto fährt vor. Dame in blauem Schneider-Strahlenkostüm, schwarzseidenem Hut und Autoschleier steigt aus. Kleiner brünetter Herr mit Panama-Hut bleibt drin sitzen. Ob sie zum Konsul will? Da kommt sie schon wieder. In saufender Fahrt auf und davon. Autonummer

nicht zu sehen. Privat.

7 Uhr. Kerl in blauem Anzug nach Seemannsart mit braunem Halsstuch, üppigem rottem Bart und schwarzer Schirmmütze steht seit einer halben Stunde links in der Gasse. Sieht stumpf und halb betrunken aus, weiß seine Augen aber zu brauchen. Worauf wartet er? Wer ist es? Konsul an Fenster. Unruhe im Lager?

7 Uhr 20. Ranu! Auto kommt leer, aber in schwindelnder Fahrt zurück. Konsul scheint oben am Fenster wie ein Wilder zu gesticulieren. Irgendwas los. Der rothaarige Kerl steht halb im Schlaf mit beiden Händen in den Taschen dicht neben der Haustür. Ich muß raus. Irgendetwas ist im Gange. Der Konsul kommt... „Hier brechen die Notizen ab, aber eine energiegelbe, wenn auch verstellte Hand hatte hinzugefügt: „Leider konnte Herr B. seine Absicht nicht ausführen. Er wurde unwohl. Vielen Dank übrigens für den Wink in bezug auf den roten Bart. Nehmen Sie sich Ihres Kollagen an, Herr Wallion! Er hat es nötig.“

Mit einer verächtlichen Bewegung warf Wallion das Buch aufs Bett.

„Bedmann!“ begann er heftig. „Was ist mit Dir geschehen?“

„Ich war in Berührung mit den Unbekannten“, sagte der unglückliche Journalist mit schwacher Stimme.

„Wie sahen sie aus?“

„Ich habe sie nicht gesehen.“

„Wie viele waren es?“

„Das weiß ich nicht.“

„Versuch doch nachzudenken! Du sagst ja, die Dame im Autoschleier hättest Du gesehen?“

„Ja.“

„Und auch den Herrn, der sie begleitete?“

„Ja.“

„Und Du sahst auch den Rotbart?“

„Ja, aber ich weiß nicht, ob er zu ihnen gehört.“

„Dies das!“ rief der Detektivreporter und hielt ihm das Notizbuch vor die Augen. „Sie danken Dir ja für den Wink.“

Bedman las, seine Augen funkelten wild, und er sank stöhnend in die Kissen zurück.

„Der Konsul kommt, hast Du geschrieben. Was geschah dann?“ fragte Wallion kalt.

„Dann? Von da ab weiß ich nichts mehr.“

Bedman begegnete dem Blick des Detektivreporters und wand sich unruhig hin und her.

„Ich sah und gab acht auf die Bewegungen des Konsuls“, murmelte er. „Jemand streckte hinter mir die Hand aus und bat, ob er eine von den Zeitungen nehmen könnte, darauf befinn‘ ich mich. Ich trank meinen Kaffee aus, schrieb ein paar Worte in mein Notizbuch und wollte aufstehen. Da wurde mir dunkel vor den Augen...“

„Du Unschuld!“ knurrte Wallion zwischen den Zähnen. „Weißt Du denn nicht, mit wem wir es zu tun haben? Schlangen, sag ich Dir! Wenn jemand eine Zeitung, oder ein Zündholz, oder ein Taschenmesser von Dir verlangt, — präg ihn Dir ins Gehirn ein, sag ich Dir! Du bist immer gegen sie, und sie immer gegen Dich, Tag und Nacht, bis es vorbei ist!“

„Jetzt hab‘ ich das gelernt“, murmelte Bedman demütig.

4 Zimmerwohnung
mit Bad, Speisekammer, Wasser, Elek-
trisch, Gas, Intell. Garten in gan-
zener Lage per 1. Juli zu vermieten
56a Näheres Höfelstraße 35.

5 Zimmer
mit Zubehör zu vermieten 48a
Zuifenstraße 76

Schulstraße 2
Meiner Baden in welchem seit 20
Jahren ein Cigarrengeschäft betrieben
wurde, allein oder mit Wohnung zu
vermieten. Zu erfragen vormittags.
41a Ott, Biergäßchen Str. 24a.

3 Zimmerw. m. Gas, Wasser
u. all. Zubehör 76a
zu vermieten. Zu erfragen
Kirdorferstr. 26 im Hinterhaus.

Frdl. Wohnung v. 6 Zimmer
Küche und Kammer mit Gas u. elektr.
Licht sofort zu vermieten. Monatlich
Mk. 45. Saalburgstr. 57,
Eingang Treppstraße.
Zu erfragen daselbst im 1. Stod. 810

An Geldspenden und Liebesgaben für die Truppen im Felde

für die Abnahme I u. II des 18. Armee-Korps Frankfurt am Main gingen ein:

Durch Herrn Diplomingenieur H. Wolf 100, Sauer u. Hillebrandt 50 M. Ungenannt 10, Konservenfabrik Spieß u. Co. G. m. b. H. lieferte 1000 Palet Erfrischungsbomben.

Weitere Gaben werden dankend entgegengenommen.

Barspenden Konto Landgr. Hess. konzess. Landesbank, oder Postsparkonto 9744 Frankfurt a. M.

Liebesgaben Frankfurt a. M. Hedderichstraße 59.
H. E. Wäfl.

Freiwillige Grundstücks-Versteigerung

Freitag, den 24. Mai, nachm. 4 Uhr versteigere ich im Auftrage des Consortiums 1. des Zwickach-Fabrikanten J. B. Panitz jr., 2. Bäckermeister Ernst Falck u. die offene Handelsgesellschaft in Firma Menges & Mulder dahier nachverzeichnete Grundstücke im Grundbuche von Bad Homburg in Band 17 Artikel 807 im

Wohnhaus zur Goldenen Rose

zwecks Aufhebung der Gemeinschaft öffentlich freiwillig an den Meistbietenden.

Nr. 3 Flur 27 Parz. 54 Acker zw. der Bommersheimerh. u. d. Oberurkeilerpfad bez. Baumstück	hält 18ar 24qm
Nr. 18 Flur 27 Parz. 55 mit prachtv. tragf. Obstbäumen	„ 18ar 24qm
Nr. 6 Flur 5 Parz. 74 Wiese die obersten Räderwiesen	„ 49ar 08qm
Nr. 7 Flur 26 Parz. 51 Acker die Echindlauwiesen	„ 6ar 72qm
Nr. 8 Flur 26 Parz. 52	„ 9ar 57qm
Nr. 9 Flur 30 Parz. 98 Wiese die lange Wiesen	„ 7ar 42qm
Nr. 10 Flur 30 Parz. 110	„ 18ar 49qm
Nr. 11a Flur 20 Parz. 154.20	„ 14ar 82qm
Nr. 12a Flur 20 Parz. 155.21	„ 12ar 39qm
Nr. 13a Flur 20 Parz. 156.22	„ 11ar 75qm
Nr. 14a Flur 20 Parz. 157.28	„ 10ar 81qm
Kartenbl. 19 Parz. 2167 Wiese im Hosenprung	„ 14ar 47qm

Bad Homburg v. d. H., den 17. Mai 1918.

Karl Knapp,

Auktionator und Taxator.

NB. Die Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben und sind dieselben sehr günstig. Das Baumstück Parz. 54 u. 55 liegt nahe der Stadt an der Lachenweierischen Gärtnerei.

Zur Befestigung sämtlicher am Freitag, zur Versteigerung gelangende Grundstücke erlaube mir ergebenst evtl. Kaufstücker am dritten Pfingstfeiertage abends 7 Uhr einzuladen.

Zusammenkunft am Unterthor.

Hierdurch die traurige Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsere herzlichste Tochter und Schwester

Kätha Druschel

im Alter von 12 1/2 Jahren nach kurzem, schweren Leiden zu sich abzurufen.

Bad Homburg den 10. Mai 1918.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt: Samstag den 18. Mai Nachmittags 4.30 vom Sterbehause hinter den Hofen 16.

Dankagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Schwester

Frau Dorothea Kretschmer
geb. See

sagen wir Allen, insbesondere Herrn Dejan Holzhausen für die trostreichen Worte am Grabe und für die vielen Blumen Spenden unsern innigsten Dank.

Bad Homburg v. d. H. den 16. Mai 1918.

Familie Adolf Foucar.

Abgabe von Lebensmitteln.

Es gelangen folgende Lebensmittel zur Verteilung:

1. Frisches Fleisch 135 Gramm und 40 Gramm Wurst gegen Ablieferung der Fleischmarken Nr. 4—10 bezw. 2—5 für die Zeit vom 13. — 19. Mai am Samstag, den 18. ds. Mts. von mittags 2 Uhr an in den Messgeräben.
2. Gemüsekonserven auf Bezugsabschnitt 4 der Lebensmittelkarte 2.
3. Kochfertige Suppen auf Bezugsabschnitt 5 der Lebensmittelkarte 2.
4. Eichorie 125 Gr. auf Bezugsabschnitt 6 der Lebensmittelkarte 2.

Zu 2, 3 und 4 findet die Ausgabe von Samstag, den 18. Mai ab in den Kolonialwarenhandlungen statt.

Die Verkaufspreise für Gemüsekonserven sind auf den Dosen verzeichnet. Der Preis für kochfertige Suppen beträgt 2 M für das Pfd. und derjenige für Eichorie 84 Pfg für das Pfd. Eichorie wird anstelle des nicht eingetroffenen Kaffee-Erlasses ausgegeben.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 17. Mai 1918

2144

Der Magistrat.

Lebensmittelversorgung.

Ausgabe von Lebensmittelkarten.

Am Samstag den 18. Mai, nachmittags von 5—6 1/2 Uhr erfolgt die Ausgabe der neuen Brot- und Fettkarten in den bekannten Lokalen gegen Rückgabe der Stammkarten der abgelaufenen Karten. Die Lebensmittelkarte I ist beim Umtausch der Karten vorzulegen.

Bad Homburg v. d. Höhe, 16. Mai 1918.

2143

Der Magistrat

(Lebensmittelversorgung.)

50 Mark Belohnung

Eine weiße Ziege

in der Nacht vom 16. auf 17. Mai

2138

aus dem Stalle gestohlen

Merkmale: Loch im Ohr, braune Flecken auf Euter und Ohr
Zweckdienliche Angaben an Polizeiamt.

Die weitere

Ausgabe von gelben Notbezugsscheinen

muß infolge ungenügender Zufuhr an Kohlen und Briquets bis zum 3. Juni eingestellt werden.

Ortskohlenstelle.

Auf die gelben Notbezugsscheine

Nr. 4931 — 5030 werden am Dienstag, den 21. Mai nachmittags 2—5 Uhr bei Wieselthal, Elisabethenstraße je 1 Stn. Eisformbriquets ausgegeben.

Ortskohlenstelle.

Zopfausstellung

Hoffriseur Kesselschläger,

Bad Homburg

Louisenstr. 87,

Zöpfe von Mk. 7 an.

Anfertigung und Ausbesserung sämtlicher Haararbeiten.

Ausgekämmtes Haar wird in Zahlung genommen.

Haar-Beobachtung u. Behandlung bei Haarausfall,

Haarspalte u. kahlen Stellen

Zum sofortigen Eintritt

mehrere, saubere

fleißige Mädchen

gesucht.

W. Spies & Co., G. m. b. H.

Schokoladen- u. Konservenfabrik „Taunus“

Zwei

schön möbl. Zimmer
mit Balkon zu vermieten. 2123
Luisenstraße 64.

Möbl. Zimmer

mit Kochgelegenheit zu vermieten.
2084 Urselerstr. 7.

Kaufe!

gut erb. Einzelmöbel w. Betten, Schränke, Tische, Stühle, Federbetten, Matratzen, Teppiche, Einleumtreppen, ganze Einrichtungen, Kaffee, sowie Gegenstände aller Art gegen sofortige Kasse

Frau Karl Knapp,
1799 Luisenstraße 6

2 Klaviere

zu kaufen gesucht. Angebots N. 3. 2095 Geschäftsstelle.

22 junge Gänse

(Kügge) zu verkaufen.

Fritz Wengel,
2139 Ballstraße 10

Reinrass. Wolschun

sehr wachsam zu verkaufen. Zu erf. Geschäftsst. 2126

Gr. ovaler Spiegel

preiswert zu verkaufen. Nach sechs anzusehen. Zu erf. Geschäftsstelle.

Jüngeres Fräulein

welches gut stenographiert, Maschine schreibt, für sofort gesucht
Kuhhaus-Restaurant

Solides tüchtiges

Servierfräulein

sucht Stelle.
Offerten an C. S. N. Geschäftsstelle.

Ein 14jähr. Mädchen

sucht leichte Stellung als Kindermädchen und für leichte Arbeit Dorotheenstraße 11

Zimmer- oder

Hausmädchen

gesucht
Kaiser-Friedr.-Prom.

Fleißiger zuverlässiger

Mann als Pack

sowie Mädchen zum Flachs

schwenken gesucht.

Fritz Scheller Söhne

Suche zum Unterstellen

von 2 Fässern in

einem Karren verschließ-

baren Raum. Angebots

unter S. 2145.

Möblierte

3 Zimmerwohnung

mit Küche per Juli gesucht.

Offerten mit Preisangabe

richten

Früh 47, Frankfurt a.

Ant. Hap

approbierter Kammer

Oberursel i. T., Marktstr.

Telefon 56

empfiehlt sich zur Vertilgung

imd. Angezieser nach der

Methode wie Ratten, Mäuse

Wangen, Käsen etc. Abnahme

ganzen Häusern im Abnahme

Engl. und franz.

Sprachunterricht

Nachhilfe für Schüler in

Fächern. Vorbereitung für

ungen Einj. Freiw. Dolmetsch

B. Dannhof,

Staatl. gepr. Sprachlehrer

Höhenstraße 33, I.

100 Frauen und Mädchen

für leichte Montage-Arbeiten (sitz. Beschäftigung)

sofort gesucht

Arbeitszeit von morgens 7 bis abends 8 Uhr

Weilwerke G. m. b. H. Rödelheim.